

**LUDVIK BELCREDI, O založení, životě a zániku středověké vsi. Archeologický výzkum zániklé středověké vsi Bystřece 1975–2005.** (Über Gründung, Leben und Untergang eines mittelalterlichen Dorfes. Die archäologische Erforschung der Wüstung Bystřec 1975–2005). Moravské zemské muzeum Brno 2013. Kc 650,-. 482 Seiten, s/w- und Farbabbildungen.

Die Relikte untergegangener, insbesondere spätmittelalterlicher Dörfer und ihrer Siedlungsflächen bilden eine einzigartige materielle Quelle für die Erkenntnis der historischen Entwicklung, was selbstverständlich und in besonderer Weise auch für die böhmischen Länder gilt. Für ausgewählte Mikroregionen gibt es mittlerweile in der Tschechischen Republik bereits eine sich füllende Liste entsprechender Ausgrabungen, die zuletzt kartografisch der im vergangenen Jahr erschienene „Akademische Atlas der tschechischen Geschichte“ anschaulich präsentiert hat (E. SEMOTANOVÁ / J. CAJTHAML (Hrsg.), *Akademický atlas českých dějin* [Prag 2014] 54). Als sicherlich bekanntestes Beispiel einer freigelegten mittelalterlichen Siedlung darf Pfaffenschlag unweit von Zlabings (Slavonice) im Südwesten Mährens angesehen werden. Die mehr als zehn Jahre dauernden, 1971 abgeschlossenen Ausgrabungen hat Vladimír Nekuda (1927–2006) einem breiteren Publikum zugänglich gemacht (V. NEKUDA, *Pfaffenschlag, Zániklá středověká ves u Slavonice* [Brno 1975]).

Die Erforschung aufgelassener mittelalterlicher Siedlungen gehört seit den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts auch zu den grundlegenden Aufgaben der Archäologen des Mährischen Landesmuseums zu Brünn, das nicht allein als Aufbewahrungsort der „Venus von Dolní Věstonice“ – einer aus Keramik gefertigten Venusfigurine, aus dem Gravettien stammend und 1925 ausgegraben – bekannt ist, sondern sich zugleich als Forschungsinstitution einen Namen erworben hat. Auch die Ausgrabungen in Bystřec fielen in die Obhut dieser wissenschaftlichen Institution.

Schon 2005 hat Vladimír Nekuda die Entwicklung des hoch- und spätmittelalterlichen Dorfes in Ostmitteleuropa in vergleichender Sicht resümiert und dabei auch Bystřec im Drahaner Bergland nordwestlich der südmährischen Kapitale Brünn als Ausgrabungsort mit einbezogen; als Vergleichsobjekte dienten u. a. die Dörfer Móric (Ungarn), Berlin-Hellersdorf, Mstěnice (Tschechien) und Pavľany-Krigov (Slowakei) (V. NEKUDA, *Das hoch- und spätmittelalterliche Dorf in Ostmitteleuropa im Licht der archäologischen Forschung*. *Arch. historica* 30, 2005, 263–328).

Zum historischen Kontext: Auch Mähren wurde im 13. Jahrhundert von tiefgreifenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen erfasst, die Martin Wihoda in seiner Biografie des Markgrafen Vladislav Heinrich (um 1160–1222) als „komplizierten Dialog zwischen einheimischen Voraussetzungen und Innovationen“ charakterisierte (M. WIHODA, *Vladislav Jindřich* [Brno 2006] 324). Als neues Phänomen bestimmten die Stadt und die damit verbundenen wirtschaftlichen, rechtlichen und kulturellen Veränderungen dieses Jahrhunderts auch die Entwicklung in den böhmischen Ländern im Jahrhundert der letzten Přemysliden, doch spielte sich der übergroße Teil des Lebens weiterhin außerhalb der städtischen Mauern ab: in Gebieten, die systematisch von Kolonisation und Urbarmachung neuer Gebiete an der Peripherie und im Landesinneren gleichermaßen erfasst wurden. Das Drahaner Bergland im Allgemeinen und die Wüstung Bystřec im Besonderen belegen dies (zum zeitgeschichtlichen Kontext in den böhmischen Ländern vgl. jetzt auch Josef ŽEMLIČKA, *Království v pohybu. Kolonizace, města a stříbro v závěru přemyslovské epochy* [Praha 2014]).

Die Mikroregion ist dabei mittlerweile gut erforscht: In fast 40 Jahren (1953–1990) hat Ervín Černý 61 Wüstungen im Drahaner Bergland auf einer Gesamtfläche von 650 km<sup>2</sup> dokumentiert und u. a. die Namen der Wüstungen, die in Schriftquellen überlieferten Benennungen, die Lokalisation im heutigen Kataster, Seehöhe, Entfernung zum nächsten Dorf sowie weitere Abgaben – etwa zur mikrogeografischen Situation – präzise erfasst (E. ČERNÝ, *Výsledky výzkumu zaniklých středověkých osad a jejich plužin* [Brno 1992]). Dabei war dieses Territorium – seit dem frühen

Mittelalter in mehrere Herrschaften aufgeteilt – bis in das 12. Jahrhundert nur dünn besiedelt. Die nachfolgende Rodungs- und Kultivierungstätigkeit fand vornehmlich unter der Leitung der Olmützer Bischöfe sowie der Herrschaft Hohlenstein (Holštejn) statt, wobei letztere den zentralen Teil der Region in ihren Besitz brachte. In diesem Kontext erscheint auch das etwa 30 km nördlich von Brünn gelegene Waldhufendorf Bystřec, das nach 1250 durch die als Begründer des mährischen Adelsgeschlechts der Holstejner geltenden Herren von Čeblovice in ursprünglich slawisch besiedeltem Gebiet gegründet wurde. Anfänglich wurde es durch ehemalige Bewohner der niederösterreichischen Domänen des genannten Adelsgeschlechts bei Laa an der Thaya besetzt und erscheint erstmals 1349 (!) als *Mehrlinslag* in den schriftlichen Quellen. Die Ortsnamendung schlag erweist sich als typisch für die Kolonisierung auf dem Territorium des Waldviertels in Niederösterreich: Von hier aus verbreitete sie sich nach Südmähren bis in die Umgebung von Zlabings (Slavonice), Neubistritz (Nová Bystřice) und Neuhaus (Jindřichův Hradec), wobei *Mehrlins(ch)lag* seinen Namen nach dem Lokator kurz nach 1250 erhalten haben dürfte.

Die Geschichte dieses Dorfes ist rasch erzählt: Waren es anfänglich wohl zwei bis vier Familien, die hier erstsiedelten, erhöhte sich deren Zahl am Ende des 13. Jahrhunderts auf acht, um dann ein Jahrhundert später – in der größten „Blütezeit“ – auf fast 20 anzuwachsen. Nur wenig später, wohl in den Jahren 1401–1406, wurde das typische Kolonisationsdorf im sogenannten Markgrafenkrieg zerstört und nicht wieder aufgebaut (vgl. J. MEZNÍK, *Lucemburská Morava 1310–1423* [Brno 1999] 270–275). Es existierte somit nur gut eineinhalb Jahrhunderte und bot – legt man die damalige Lebenserwartung zugrunde – fünf Generationen eine bescheidene Existenz in rauer Wirklichkeit.

Archäologisch wiederentdeckt wurde das in einer Höhe von 451–462 m über N.N. gelegene Bystřec in den Jahren 1975–2004, wobei Vladimír Nekuda die Ausgrabungen begann und Ludvík Belcredi (geb. 1954) diese seit 1982 fortsetzte. Das Gesamtergebnis ist in die vorliegende Monografie und in eine 2013 im Mährischen Landesmuseum in Brünn realisierte, didaktisch lehrreiche Ausstellung eingeflossen, die die wichtigsten Untersuchungsergebnisse präsentiert (Ludvík BELCREDI, *Bystřec. Založení, život a zánik středověké vsi. Archeologický ústav – Moravské zemské muzeum* [Brno 2013]). Am Beginn des Buches steht ein knapper Abriss der Geschichte von Herrschaft und Dorf, seiner Urbanisierung und der geologisch-geomorphologischen Bedingungen des untergegangenen Dorfes. Der Blick aus der Vogelperspektive zeigt heute einen länglichen, von einem Bach durchzogenen Streifen Wiese zwischen zwei Waldstücken, der jedoch die Anordnung der Häuser sowie Ausgrabungsreste erkennen lässt. Dahinter freilich verbirgt sich immerhin eine der größten flächenmäßigen archäologischen Untersuchungen mittelalterlicher Wüstungen in Mitteleuropa.

In einem zweiten, umfangreichen Teil werden auf gut 250 Seiten die einzelnen bei der Ausgrabung in ihrem Grundriss freigelegten 22 Anwesen detailliert mit Grabungsbefunden, Rekonstruktionszeichnungen sowie Schwarz-Weiß- und Farbfotos beschrieben. Die Anwesen erstreckten sich in einer Länge von 500 m an beiden Ufern des Baches Rakovec, wobei die Entfernung zwischen beiden Häuserreihen am südöstlichen Ende 102 m betrug, am nordwestlichen Ende hingegen lediglich 30 m. Ähnlich wie in Pfaffenschlag bildeten auch in Bystřec sieben Anwesen am rechten Bachufer eine nahezu regelmäßige Reihe auf den vorher vermessenen Parzellen mit einer Breite von 70 m, wobei die Entfernung zwischen den einzelnen Gehöften 60–80 m betrug. Die Anordnung der Gehöfte am linken Bachufer hingegen bildete keine regelmäßige Reihe, sondern war, mit Blick auf die unregelmäßige Verteilung der Siedlungsobjekte, dem etwas ansteigenden Terrain geschuldet. Die große Menge der hier gemachten archäologischen Funde lässt erkennen, dass das Dorf durch ein Feuer zu Beginn des 15. Jahrhunderts zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde.

In acht Anwesen wurden lediglich die Grundrisse von Einraumhäusern freigelegt, wobei sich beim späteren Umbau die Bautechnik änderte: Gehöft IV beispielsweise besaß ursprünglich eine Pfostenkonstruktion mit Geflecht und Lehmwurf, nach dem Umbau im 14. Jahrhundert hingegen waren die Wände als Blockbau konstruiert. Bei Anwesen X kam hinzu, dass das Fundament aus Stein bestand. Auf Anwesen XI verband man darüber hinaus die ursprünglich selbstständigen Objekte (Einraumhaus und Kammer aus Steinmauerwerk) im 14. Jahrhundert zu einem hier eher die Ausnahme bildenden dreiteiligen Haus mit entsprechend eigenem Grundriss, wobei auch die Bedeutung des Bruchsteins als Baumaterial ihre Bestätigung findet, wie dies auch die Grabungsfunde aus Mstěnice und Pfaffenschlag zeigen. In den Anwesen V und X konnten Speicher nachgewiesen werden, in Gehöft X darüber hinaus ein Brunnen mit Steinausmauerung; Gehöft III besaß im Hof einen Viehstand. Dass die Häuser während ihrer Existenz mehrmals ausbrannten, belegen die Brandschichten unter den Fußböden, die oft mit Sandschichten überdeckt waren. Insgesamt zeigt sich, dass die gewonnenen Erkenntnisse über das Aussehen des typischen „Kolonisationshauses“ in der Wüstung Bystřec von großer Bedeutung sind, auch im Vergleich mit anderen Grabungen. Während sich in Pfaffenschlag und Mstěnice im Verlaufe des 14. Jahrhunderts das klassische dreiteilige Haus durchsetzte, finden wir letzteres in Bystřec nur vereinzelt. Hier blieb die Kammer eigenständig, angeordnet zumeist in der rechten Ecke.

Die Oberflächenuntersuchung E. Černýs hat des Weiteren die zugehörige Flur mit einer Gesamtfläche von 393 ha dokumentiert, wonach deutlich wird, dass die 500–1 600 m langen Parzellen doch in einiger Entfernung vom Waldhufendorf lagen. Beschrieben werden von Belcredi die einzelnen Funde bzw. Gruppen. Immerhin 40 000 (!) Keramikfunde (S. 306–344) – die weitaus größte Zahl Scherben, daneben einige ganze Gefäße – haben die jahrzehntelangen Untersuchungen zutage gefördert, wobei die ältesten Keramiken aus einem Wohnhaus aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammen (späteres Anwesen Nr. II). Auch figurale Kleinplastik kam ans Licht, ebenso Metallgegenstände (S. 345–378), vornehmlich Arbeitsgeräte, des Weiteren vereinzelt Münzfunde (Prager Groschen). Abschließend geht es in kurzen Exkursen um Metall- und Pollenanalyse. Ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie eine deutschsprachige Zusammenfassung (S. 460–482) beschließen den Band.

Auf mehr als 30 Schautafeln und in 15 Vitrinen hat die Brünner Ausstellung die wichtigsten Forschungsergebnisse sehr anschaulich und einprägsam präsentiert, darüber hinaus auch die originale Rekonstruktion eines Hauses in Blockbauweise. Insgesamt entsteht so ein plastisches Bild der spätmittelalterlichen Lebenswirklichkeit auf dem Lande in einer mährischen Mikroregion, die freilich – mit Verweis auf Grabungsfunde in anderen Regionen – in den mittel- und mitteleuropäischen Kontext eingeordnet werden kann. Für Mähren galt Pfaffenschlag lange als Mustergrabung und auch als Vorbild für die archäologische und siedlungsgeschichtliche Dokumentation. Nunmehr darf die Wüstung Bystřec Pfaffenschlag als gleichwertig an die Seite gestellt werden.

D-04105 Leipzig  
Funkenburgstraße 16  
E-Mail: thomas-krzenck@t-online.de

Thomas Krzenck